Pride-Gottesdienst: Gott liebt vielfältig – wir auch. OKE/DAMARIS THALMANN

Regenbogenfeier

Der Juni ist in der ganzen Welt der Pride-Monat: Er wird in vielen Teilen der Welt regenbogenbunt gefeiert. Menschen feiern, dass sie leben und lieben, und denken dabei an diejenigen, die dieses (noch) nicht in Freiheit können oder deren Freiheit durch Regierungen und Intoleranz be- und zurückgeschnitten wird.

Am 28. Juni findet in Basel das «Basel tickt bunt»-Festival statt, das sich für die Sichtbarkeit der LGBTQIA+ Community einsetzt, wie auch für Werte wie Vielfältigkeit, Respekt und Gleichberechtigung. Am 29. Juni, also am Tag danach, findet um 17 Uhr in der Offenen Kirche Elisabethen der Pride-Gottesdienst, passend zum Pride-Monat Juni, statt. Regenbogenfeiern haben in der OKE Tradition und finden seit rund 30 Jahren mehrmals pro Jahr regelmässig statt.

Dieses Mal findet der Gottesdienst einen Tag nach «Basel tickt bunt» statt – denn auch Gottes Liebe ist regenbogenbunt für alle da. Wir stehen ein für eine Welt, die bunt und vielfältig ist, in der jede Stimme gehört und jeder Mensch respektiert und gleichberechtigt und gleichwürdig ist. Wir wollen zusammen feiern, hören, fühlen, uns gegenseitig inspirieren und segnen lassen. Gottes Liebe ist für alle da, ohne Einschränkung. Gott liebt vielfältig – wir auch. Und Gott lädt uns mit offenen Armen ein.

Am Pride-Gottesdienst wird es auch einen Namenssegen für trans*, inter* und nichtbinäre Personen geben, die ihren Namen geändert haben. Als Erinnerung an diesen Anlass gibt es eine Namenskerze und eine dem Taufschein nachempfundene Urkunde. Wer an diesem Pride-Gottesdienst ein Zeichen setzen möchten und diesen Schritt tun möchte, kann sich für weitere Auskünfte und/oder die Anmeldung für die Namenssegnung bei Pfarrer Frank Lorenz unter folgender Adresse melden: frank.lorenz@oke-bs.ch. ARI LEE

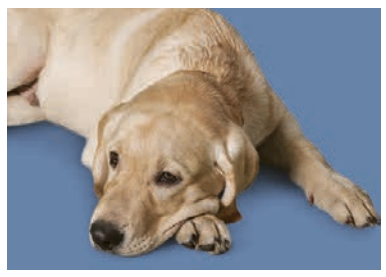
Tiertrauerfeier: Abschied nehmen

Die Trauer von Tierbesitzern und Tierbesitzerinnen über den Verlust ihres geliebten Haustieres unterscheidet sich nicht von den Gefühlen, die Menschen überwältigen, wenn sie einen vertrauten Menschen aus ihrer Mitte verlieren. Denn ob Hund Rex, Katze Beauty oder Meerschweinchen Artemis: Für Frauchen und Herrchen gehört dieses Wesen selbstverständlich zur Familie; mit ihm sind die eigenen Kinder womöglich gross geworden.

Ein Haustier ist auch vor allem für alleinstehende ältere Menschen oft der einzige «Ansprechpartner»; und überhaupt sieht Frauchen/Herrchen in diesem einen treuen Weggefährten und Lebensbegleiter, zu welchem man im Laufe der Jahre tiefe Gefühle entwickelt hat.

Folgendes Gedicht drückt all das gut aus:

Sie sagen dir, du sollst nicht weinen
Sie sagen dir, dass es nur ein Hund ist und kein Mensch
Sie sagen dir, dass du das bald vergessen hast.
Sie sagen dir, dass es schlimmere Schmerzen gibt
Aber sie wissen nicht, wie oft du in die Augen deines Hundes gesehen hast
Sie wissen nicht, wie oft du und er allein in die Sterne geschaut habt



Sie wissen nicht, wie oft er der Einzige war, der neben dir stand
Sie wissen nicht, dass er der Einzige ist, der dich nie verurteilt hat
Sie wissen nicht, dass dein Hund der Einzige war, der dir beigestanden hat, als sich die Dinge zum Schlechten gewendet haben.
Sie wissen nichts … davon, wie du deinen Hund zum letzten Mal vorsichtig bewegst, um ihm nicht wehzutun
Sie wissen nichts von den letzten Momenten, in denen du Angst hattest, ihn zu streicheln, weil du ihn nicht verletzen oder ihm Unbehagen bereiten wolltest
Denn du weinst nicht für ein Hund, aber das wissen sie nicht.

Mit Kerzenritual und Möglichkeit zum individuellen Segen für den trauernden Menschen, gern auch gemeinsam mit dem neuen tierischen Gefährten. In Partnerschaft mit AKUT (Arbeitskreis Kirche und Tiere) und der Stiftung für Blindenführhunde Allschwil. Tiertrauerfeier, Sonntag, 8. Juni, 10.30 Uhr

Agenda

Feiern

Tiertrauerfeier.
Sonntag, 8. Juni, 10.30 Uhr
Frauenfeier für alle (mit Agape) – zum Sommerbeginn.
Sonntag, 22. Juni, 17 Uhr
Regenbogenfeier.
Sonntag, 29. Juni, 17 Uhr

Anlässe

8. Klavierabend.
Sonntag, 1. Juni, 17 Uhr
Lieder des Herzens – Tänze des Friedens.
Mittwoch, 4. Juni, 19 Uhr
Öffentliche Orgelführung mit Musik.
Samstag, 7 Juni, 10.30 Uhr
Feuer und Freude – Pfingstmontags-begegnung.
Montag, 9. Juni, 10.30 Uhr
Theaterprojekt Stille.
Mittwoch, 11. Juni, 6.30 Uhr

Regelmässig

Stadtgebet.
Jeweils Montag und Donnerstag, 12–12.15 Uhr
Handauflegen und Gespräch.
Jeweils Montag, 14–18 Uhr
Zen-Meditation.
Jeweils Dienstag, 12.15–12.45 Uhr
Seelsorge-Angebot.
Jeweils Mittwoch, 17–19 Uhr
Achtsamkeitsmeditation.
Jeweils Samstag, 11–12 Uhr
Kontemplation via integralis.
Montag, 2. Juni, 18–19 Uhr
Offenes Singen.
Dienstag, 3. Juni, 13.30–14.15 Uhr
Friedensgebet.
Dienstag, 3. Juni, 18.30 Uhr
Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen.
Dienstag, 10. Juni, 13.30–14 Uhr
Der innere Weg – Impulse zur Meditation.
Mittwoch, 11. Juni, 19–20 Uhr

Kontakt

Offene Kirche Elisabethen,
061 272 03 43,
info@oke-bs.ch
Elisabethenstrasse 10,
Basel

www.offenekirche.ch

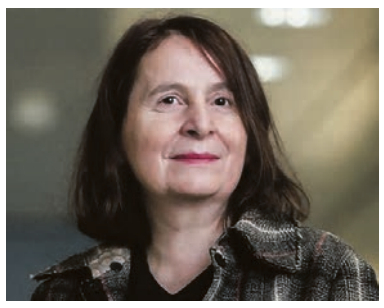
Forum für Zeitfragen

Flüchtlingslager in der Schweiz 1942–1946

Vortrag Vor und während des Zweiten Weltkriegs suchten Tausende Verfolgte in der Schweiz Zuflucht. Ab 1940 wurden Lager zur Versorgung der Flüchtlinge eingerichtet. Mit den Deportationen aus Frankreich ab Herbst 1942 verschärfte sich die Lage, und der Territorialdienst der Schweizer Armee übernahm die Erstversorgung. Anfangs lehnte das Militär die Aufgabe ab, akzeptierte sie aber schliesslich. Was als Provisorium begann, entwickelte sich zu einem umfangreichen System mit über 220 Flüchtlingslagern. Die Lager standen oft in der Kritik, vor allem wegen Missständen und der Konfrontation zwischen zivilen Flüchtlingen und Militärangehörigen. In ihrem Vortrag setzt sich die Historikerin Catrina Langenegger mit der Flüchtlingsversorgung durch das Militär, das Leben in den Lagern und die Entwicklung der militärischen Flüchtlingsbetreuung während des Krieges auseinander.

Mittwoch, 4. Juni, 19 Uhr, Zwinglihaus

Catrina Langenegger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Basel



Psychiatrieseelsorgerin Regine Munz.

Verrückt und/oder religiös?

Spurensuche Menschen, die religiöse Erfahrungen machen, berichten von Begegnungen mit einer letztlich nicht erfahrbaren Wirklichkeit, die sich in ihrem Leben geltend macht. Nach einem psychotischen Erleben beschreiben Betroffene das Eindringen von etwas Fremdem, Anderem ins eigene Erleben. Zudem schildern Menschen Entgrenzungserlebnisse, ein Verschwimmen der klaren Grenzen des Ichs und eine Verschmelzung mit der Umwelt. Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede? Wo begegnen sich die «Sprache der Verrücktheit» und die religiöse Sprache? Mit diesen Fragen setzt sich die Theologin und Psychiatrieseelsorgerin Regine Munz auseinander.

Mittwoch, 11. Juni, 19 Uhr, Zwinglihaus statt.

Kontakt

Forum für Zeitfragen:
061 264 92 00, info@forumbasel.ch

www.forumbasel.ch

Mission 21

Türöffner zur Bildung

In Papua, der indonesischen Provinz im Westen der Insel Papua-Neuguinea, sind indigene Frauen gleich mehrfach benachteiligt: Sie sind betroffen von der mangelhaften Infrastruktur, etwa in der Bildung. Und sie erleben wegen der patriarchalen Struktur in ihren Gemeinschaften oft Diskriminierung.

Die mangelhafte Infrastruktur und die grosse Armut führen generell dazu, dass nur wenige Kinder weiterführende Schulen besuchen können. Schulen und Gesundheitseinrichtungen sind in indigenen Gebieten dünn gesät und nur schwer zugänglich. Zudem ist die Qualität der Schulen mangelhaft, die schlechte Ausstattung und tiefe Löhne führen dazu, dass eher schlecht ausgebildete Lehrpersonen hier arbeiten. Um in eine andere Region zu gelangen, sind die Menschen auf Schnellboote angewiesen, die lange unterwegs und teuer sind.

Zudem ist die dortige Gesellschaft streng patriarchal. Buben werden bildungsmässig privilegiert, Mädchen wird ihr Recht auf Bildung oft verwehrt und viele werden als Minderjährige zwangsverheiratet. Frauen können im sozialen und politischen Leben nicht mitentscheiden. Auch sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen ist ein grosses Problem.

In Papua, insbesondere im ländlichen Bezirk Waropen, wirkt die GKI-TP, eine Partnerkirche von Mission 21, für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen. Sie ist in Waropen in 74 Gemeinden tätig. Gezielt fördert sie mit Unterstützung von

Eine Schülerin in Papua erhält ihr Stipendium, das ihr den Zugang zur Bildung ermöglicht.

Mission 21 die Schulbildung von Kindern, vor allem von Mädchen, und besonders auch die berufliche Weiterbildung von jungen Frauen. Mit der Unterstützung durch Stipendien und der Förderung von Bildungschancen will die Kirche gemeinsam mit Mission 21 einen Beitrag zur Gleichstellung der Geschlechter leisten. Die GKI-TP hat vergangenes Jahr rund 120 Studierende, vor allem Mädchen und Frauen, mit Stipendien unterstützt und ihnen so den Zugang zur Bildung ermöglicht. CHRISTOPH RÁCZ, MISSION 21

Zum Projekt
https://m-21.org/bildung-asien

Weltweite Kirche

Das bescheidene Grab von Papst Franziskus in Sta. Maria Maggiore.

Rom – Ewige Stadt

Als wir vor zwei Jahren eine weitere Studienreise nach Rom mit dem Theologiekurs planten, hatten wir nicht bedacht, dass 2025 ein Jubeljahr ist, das durch die Zusprache des grossen Ablasses Millionen weiterer Pilger in die Heilige Stadt brachte. Und wir konnten nicht wissen, dass unser Aufenthalt gerade in die Zeit der Sedisvakanz, die Zeit zwischen zwei Päpsten, fiel. Wir passten uns aber so gut an die Gegebenheiten an, dass wir unser kirchengeschichtliches ökumenisches Programm gut durchführen konnten.

So standen wir um halb sieben am Morgen am Petersdom an und konnten ihn in aller Ruhe besichtigen, die Pietà von Michelangelo bewundern und die Dimensionen des Domes auf uns wirken lassen. Wir besuchten unsere Glaubensgeschwister der Waldenserkirche und erhielten von Prof. Lothar Vogel persönliche Hintergrundinformationen zur manchmal nicht so heiligen Stadt und Politik. Und wir besuchten die Schweizergarde, die sich gerade im Ausnahmezustand befindet und bei der ein freundlicher Hellebardier sich trotzdem Zeit für uns nahm.

Mit nach Hause nahmen wir die Eindrücke einer Stadt, die über Jahrtausende (und eben gerade nicht an einem Tag) erbaut wurde, sondern in der wir in der Kirche San Clemente über drei Etagen hinuntersteigen konnten, bis wir zur Zeit von Jesus ankamen. Dieses Eintauchen in die Tiefe und der gleichzeitige Blick aufs Ganze prägen unseren evangelischen Theologiekurs Basel. Sie sind herzlich eingeladen.

PFARRER DANIEL FREI

Auskunft: Kursleiterin Regula Tanner, tanner@forumbasel.ch